

Herzinsuffizienz: Die neue medizinische Herausforderung unserer Zeit

Zunehmende Atemnot und Leistungsabfall müssen nicht Ausdruck „normaler Alterung“ oder schlechter Kondition sein. Oft verbirgt sich dahinter eine Herzinsuffizienz oder Herzschwäche, die „Volkskrankheit des 21. Jahrhunderts“. Etwa vier Prozent der Bevölkerung erkranken daran, bei deutlich steigender Tendenz. In Europa ist sie bei älteren Menschen bereits die häufigste Entlassungsdiagnose aus dem Krankenhaus.


Die Herzinsuffizienz beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität bis hin zur Invalidität, sie geht auch mit einer sehr hohen Sterblichkeit einher, die sogar höher sein kann als bei einer Reihe von Krebsformen.

Dank des medizinischen Fortschritts gibt es heute gute Therapie-Möglichkeiten. Allerdings muss die Herzinsuffizienz rechtzeitig erkannt werden, um optimal behandelt werden zu können. Dazu bedarf es nicht nur der Aufmerksamkeit der Ärztinnen und Ärzte, auch Betroffene und deren Angehörige sollten die Beschwerden zuordnen können und ihren Arzt/ihre Ärztin darauf aufmerksam machen.



Ihr Ansprechpartner

Prinzipiell hat jeder Arzt und jede Ärztin die Möglichkeit, die Diagnose „Herzinsuffizienz“ zu sichern. Die Voraussetzung für eine exakte Diagnose ist allerdings in vielen Fällen, dass Betroffene ihren Arzt oder ihre Ärztin aktiv auf ihre Beschwerden hinweisen: Das kann bei der Einleitung einer Therapie einen entscheidenden Zeitgewinn bedeuten. Neben den Ärztinnen und Ärzten im niedergelassenen Bereich gibt es in ganz Österreich bereits flächendeckend Spezialambulanzen für Herzinsuffizienz: Adressen, Ansprechpartner und weitere Informationen dazu finden Sie unter www.atcardio.at/de/arbeitsgruppen/herzinsuffizienz

 Besuchen Sie uns auch auf Facebook unter:
Arbeitsgruppe Herzinsuffizienz

Sehr informativ ist auch die Website
www.heartfailurematters.org/DE

Impressum:

Arbeitsgruppe Herzinsuffizienz der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft; c/o Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Kardiologie, 1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20
Für den Inhalt verantwortlich: Univ.-Doz. Dr. Martin Hülsmann, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Kardiologie, Wien
Redaktion und Gestaltung: B&K – Bettschart&Kofler Medien- und Kommunikationsberatung, Wien; Grafik: Patricio Handl; Druck: Druckerei Berger

Herzschwäche

Die Volkskrankheit des 21. Jahrhunderts



**Die Beschwerden bei Herzinsuffizienz
kennen und ernst nehmen – Früher
Behandlungsbeginn, bessere Prognose**





Die Risikogruppen – Wer am häufigsten an Herzschwäche erkrankt

Herzinsuffizienz oder Herzschwäche ist eine Erschöpfung des Herzmuskels. Dadurch sinkt die Blutversorgung des gesamten Körpers, was zunächst zu Atemnot, Leistungsabfall und schlechter Lebensqualität führt, und letztlich einen zunehmenden Zusammenbruch aller Organfunktionen zur Folge haben kann.

Als Ursachen stehen bei Herzinsuffizienz lang anhaltender Diabetes (Zuckerkrankheit), Hypertonie (Bluthochdruck) und ein vorausgegangener Herzinfarkt im Vordergrund. Vor allem bei jüngeren Patientinnen und Patienten sind aber auch Herzmuskelentzündungen im Rahmen einer Virusinfektion, zum Beispiel einer „echten“ Grippe (Influenza), eine verbreitete Ursache. Vorrangige Risikogruppen sind:

- ▶ Menschen mit Diabetes
- ▶ Menschen mit Bluthochdruck
- ▶ Patientinnen und Patienten nach einem Herzinfarkt
- ▶ ältere Menschen

Auf welche Beschwerden sollten Sie achten?

Die wichtigsten Beschwerden bei Herzinsuffizienz sind zunehmende Atemnot und ein Leistungsknick. Diese Symptome sind allerdings sehr unspezifisch und werden deshalb gerade im höheren Lebensalter häufig falsch interpretiert, als alterstypisch gedeutet und deshalb nicht ernst genommen.

Ein besonders wichtiger Hinweis auf eine Herzschwäche sind Schwellungen des Gewebes aufgrund einer Einlagerung von Flüssigkeit aus dem Gefäßsystem (Ödeme, „Wassersucht“). Verschwinden diese Ödeme – vor allem in den Beinen – nicht mehr über Nacht, sollte dringend ein Arzt oder eine Ärztin aufgesucht werden.

Mit dem Fortschreiten der Erkrankung kommen eine Reihe weiterer Beschwerden dazu.

Wichtige Warnhinweise bei Herzinsuffizienz:

- ▶ Zunehmende Atemnot bei Belastung
- ▶ Atemnot in Ruhe, z. B. Luftschnappen beim Sprechen
- ▶ Abnahme der Leistungsfähigkeit
- ▶ Beinschwellung
- ▶ Appetitlosigkeit mit Gewichtsverlust
- ▶ Konzentrationsstörungen
- ▶ Depressionen
- ▶ Kältegefühl und kalte Haut

Frühe Diagnose – rechtzeitige Therapie – bessere Wirksamkeit

Die sicherste Diagnosemethode bei Herzinsuffizienz ist ein Herz-Ultraschall. Auch in einem Lungenröntgen können sich Hinweise zeigen. Ein sehr zuverlässiger Blutwert ist das BNP, es steht aber leider noch immer nicht allen Ärztinnen und Ärzten zur Verfügung.

Was kann die moderne Medizin tun, wenn die Diagnose Herzinsuffizienz gesichert ist?

Heute gibt es bereits mehrere Medikamentengruppen, die eine Herzinsuffizienz zum Stillstand bringen können, zum Beispiel ACE-Hemmer, Angiotensin Rezeptorblocker (ARBs), Betablocker und Aldosteron-Antagonisten. Darüber hinaus gibt es Therapien wie spezielle Herzschrittmacher (CRT), Defibrillatoren und Infusionen. Bei einigen Patientinnen und Patienten kann auch eine Herztransplantation eine sinnvolle Möglichkeit sein.

Allgemein gilt: Je früher der Behandlungsbeginn, umso wirksamer ist die Therapie. Sollten bei Ihnen oder bei einer Ihnen nahestehenden Person Beschwerden auftreten, die auf eine Herzschwäche hinweisen könnten, sollte deshalb möglichst bald ein Arzt oder eine Ärztin informiert werden.

Mit freundlicher Unterstützung von:

